

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

1. März 2009

11. Jahrgang, Nr. 31

Liebe Leserinnen,

Liebe Leser

Am 19. März 2009 findet um 19.00 Uhr die **Generalversammlung** im Hotel Dreikönig in Einsiedeln statt.

Vom Montag, den 4. Mai bis Mittwoch, den 6. Mai wird für alle Mitglieder eine **Orgelreise nach Oberschwaben** organisiert. Oberschwaben ist das „Himmelreich des Barock“ mit einigen zauberhaften Instrumenten, insbesondere des Orgelbauers Josef Gabler, der in der Geschichte des Orgelbaus ein absoluter Visionär war und fabelhafte Instrumente mit phänomenalen Neuerungen schaffte, die auch heute noch intakt funktionieren und immer wieder mit ihren Klängen auch moderne Ohren berauschen.

Am Samstag, 22. August 2009 findet von 9.00-16.00 Uhr in Einsiedeln ein Kurs mit Nadja Räss statt:

Stimmtechnik: Jodel <=> Klassik

Nadja Räss (*1979) ist eine der gegenwärtig bekanntesten Persönlichkeiten der Schweizer Jodelszene. Nach der Primarschule in Einsiedeln besuchte Nadja Räss das Gymnasium der Klosterschule Einsiedeln. Das Berufsstudium an der HMT Zürich schloss sie 2005 mit dem Lehrdiplom Gesang ab. Die vielseitige Musikerin (Schwyzerörgeli, Klavier, Kontrabass) bewegt sich mit Leichtigkeit auf verschiedensten musikalischen Parketten, so in der Volksmusik wie in der klassischen Musik, ob als Solistin, im Duett (mit Yvonne Fuchs-Kälin) oder mit verschiedenen Begleitformationen. Der

Kurs soll Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen klassischer Stimmtechnik und Jodeltechnik aufzeigen.

Am Samstag, 5. Dezember 2009 ist von 9.00-16.00 Uhr

wiederum ein Kurs mit Uli Führe geplant:

„Stimmicals“

Zeitgemäßes Einstimmen und Singen mit Jazz-, Pop- und Ethnoklingern für ChorsängerInnen und ChorleiterInnen. Humorvolle und spassige Stimmbildung, Erweiterung der Körper Räume und Mehrstimmigkeit machen das Einsingen zum einmaligen Erlebnis. Uli Führe zeigt in der chorischen Stimmbildung neue Wege auf, die bei allen Altersgruppen sehr beliebt sind. Seine Kurse begeistern viele Leute.

Engeladen sind: Alle Chorleiter und Chöre des Kanton Schwyz, Mitglieder des Organisten- und Chorleiterverbandes Luzern-Zug.

Der Vorstand freut sich auf eine zahlreiche Teilnahme und wünscht allen Mitgliedern ein schönes Vereinsjahr mit vielen Impulsen.

Inhaltsverzeichnis	1
Die Bossard-Orgeln im Kt. Schwyz	2-4
Orgelreise	5
Kurse	4
Inserate	8

Die Arbeiten der Orgelbauerfamilien Bossard im Kanton Schwyz

von Hermann Bischofsberger

(in Mitteilungen des Historischen Vereins des Kanton Schwyz, Heft 80-1988)

III. Die einzelnen Arbeiten im Kanton Schwyz e) Frauenkloster am Bach, Schwyz (Reparaturen 1747)

Aus dem Brief des Klosters St. Peter auf dem Bach Schwyz an Viktor Ferdinand Bossard betr. Reparatur der Orgel geht hervor, dass Viktor Ferdinand Bossard gebeten wurde, die Orgel im Frauenkloster St. Peter am Bach Schwyz zu reparieren.

Über die Orgeln im Frauenkloster St. Peter sind wir dank Abklärungen und Forschungen von Sr. Maria Agnes und Orgelexperte Otto Tschümperlin recht gut orientiert.

Eine erste Orgel erwarb das Kloster im Jahre 1623 als Gelegenheitskauf aus der Pfarrkirche Schwyz. Das war Dank einer Schenkung von 300 Gulden durch Hauptmann Schilter möglich. Während des Dorfbrandes von Schwyz am 20. April 1642 wurde dieses Instrument vernichtet.

1642 ist das Kloster von Steinen in dasjenige von Schwyz einverleibt worden. Die Steiner Schwestern brachten ihre Orgel mit und liessen sie im Chor aufstellen. Bereits 1647 vernehmen wir von bedeutsamen Veränderungen. Der bekannte Orgelbauer Niklaus Schönbüel von Alpnach verhalf dem Kloster zu zwei sehr bedeutenden Instrumenten. Seine Tochter trat nämlich als Sr. M. Luzia Schönbüel ins Kloster ein. Der Vater erbaute die grosse Emporenorgel. Die Kosten erliess er dem Kloster. Deshalb musste er keine Aussteuer für seine Tochter bezahlen. Gleichzeitig erweiterte Schönbüel die Chororgel, die aus Steinen stammte. Sie war «von diesem Meister wieder verbessert und eingerichtet, auch aufgesetzt worden». Damit galt Vater Schönbüel auch das Klostergeld für seine Tochter ab. Beide Orgeln wurden auch einer Expertise unterzogen: «Hiernach sind selbe ausprobiert worden von dem hoch- und weiterberühmten Herrn Organisten von Einsiedeln. Pater Mauro, samt anderen Herren desselbigen Gotteshauses, welche zwei Ämter musicaliter mit vielen Instrumenten gesungen haben und sie gut gefunden und geschätzt.»

Im August 1686 wurde die obere Orgel versetzt, «die Rundelle gemacht» und die Chororgel gestimmt, «alles mit grossen Unkosten»

Diese beiden durch Niklaus Schönbüel erbauten bzw. erweiterten Instrumente sollte Viktor Ferdinand Bossard wohl reparieren und stimmen oder, wie der Brief vermerkt, «alles in guetem Stand, obwohl der Meinung, dass es nit gar so vile Arbeit braucht.»

Im Jahre 1781 schenkte Jungfrau M. Aloisia Josepha Joanna Dominica Weber, Tochter des Statthalters und «Gastgebers zum Rössle», Joachim Weber sel. dem Kloster 1000 Gulden zum Bau einer neuen Emporenorgel in der Laienkirche. Den Orgelbau begann Joseph Bouthillier im Jahre 1782. Abgeschlossen wurde die Arbeit erst 1787. Der Betrag, der auch die Disposition überliefert, ist noch heute vorhanden. Otto Tschümperlin hat ihn 1984 veröffentlicht. 1819 Reparatur durch Orgelbauer Mayr aus Luzern, die aber nicht befriedigte (58 fl. 20 Sch.) - Wegen eines Erdbebens in der Nacht vom 23. auf den 24. Januar 1837 wurden zwei Pfeifen zu Boden geschleudert. 1839 Reinigung durch Klavermacher Meinrad Suter von Schwyz und seinen Gesellen Anton Metzger aus dem Breisgau (29 fl. 10 Sch.). 1858 Reinigung durch Herrn Feusi aus Pfäfers (160 Fr.). 1858 Reinigung durch Herrn Feusi aus Pfäfers (160 Fr.). 1880 erneute Reinigung. 1888 neues Gebläse. Am 3. April 1898 Kollaudation einer neuen Orgel, erbaut durch die firma Goll & Cie in Luzern (Fr. 5446.48). Kollaudation durch p. Bonifaz Graf (1868-1930).

Ende September 1928 Stimmungen durch Orgelbau Willisau AG (Fr. 320.-), 1932 Demontage wegen Kirchenrenovation durch Orgelbauer Moser, nach Abschluss der Arbeiten Montage und Stimmung (Fr. 315.-); erneute Stimmung durch Goll in Luzern 3. bis 7. November 1942; neues Gebläse durch Orgelbau Frey, Cäcilia, Luzern, eingebaut (9. bis 28. August 1948), Fr. 1956.20). Revision und Stimmung durch Goll am 5. September 1952.

In den Monaten Juni und Juli 1956 baute Orgelbauer Goll aus Luzern vier neue Register aus Zinn, welche solche aus Holz ersetzten, ein. Der Klang wurde dadurch aufgehellt. Die Dispositionen lauteten daher wie folgt:

Goll 1898

<i>1. Manual C - f'''</i>	<i>2. Manual C - f'''</i>
<i>Prinzipal 8'</i>	<i>Salicional 8'</i>
<i>Bourdon 8'</i>	<i>Liebl. Gedackt 8'</i>
<i>Viola 8'</i>	<i>Aeoline 8'</i>
<i>Flauto amabile 4'</i>	<i>Gemshorn 4'</i>
<i>Oktav 4'</i>	<i>Vox celestis 8'</i>
<i>Pedal C - d'</i>	
<i>Subbass 16'</i>	<i>Violin 8'</i>

Goll 1898 / 1956

1. Manual C - f'''

Prinzipal 8' (1898)

Rohrflöte 8' (1956)

Gemshorn 8' (1956)

Offenflöte 4' (1898)

Oktav 4' (1898)

2. Manual C - f'''

Salicional 8' (1898)

Liebl. Gedackt 8' (1898)

Flageolet 2' (1956)

Gemshorn 4' (1898)

Vox celestis 8' (1898)

Pedal C - d'

Subbass 16' (1898)

Zartbass 16' (1956)

Gedacktbass 8' (1898)

1986 wurden die Pfeifen entfernt. Während der Klosterchilbi vom 28. September 1986 wurden die Pfeifen verkauft. Neubau durch Orgelbau Metzler in Dietikon nach Disposition von Otto Tschümperlin im Bouthillier-Gehäuse aus den Jahren 1782-1787.

Hauptwerk		Schwellwerk	
Prinzipal	8'	Gedackt	8'
Bourdon	8'	Prinzipal	4'
Salicional	8'	Rohrflöte	4'
Oktav	4'	Nasat	2 2/3''
Spitzflöte	4'	Flageolet	2'
Superoktav	2'	Terz	1 3/5'
Mixtur	3f. 1/3'	Dulzian	8'
		Tremulant	

Pedal

Subbass	16'	Koppeln: SW-HW, WS-
Oktavbass	8'	Ped, HW-Ped.
Oktave	4'	Traktur: mechanisch
Trompete	8'	

Die Chororgel, zu deren Revision Bossard anscheinend beigezogen wurde, wurde 1839 durch Klaviermacher Meinrad Suter von Schwyz zusammen mit seinem Gesellen Anton Metzger aus dem Breisgau gereinigt und gestimmt. Die Arbeiten begannen am 2. Mai 1839 und waren acht Tage später abgeschlossen. «Der Kosten belief sich, ohne Speis und Trank, auf Gulden 29 Schilling 10». Im Jahre 1858 wurde die Chororgel durch Herrn

Feusi aus Pfeffers ausgeputzt und repariert. Zwei Klosterfrauen halfen dabei mit. Der Aufwand betrug für beide Orgeln zusammen Fr. 160.-. Die Arbeiten dauerten ungefähr dreizehn Tage.

1880 schenkte Jungfrau Maria Anna Oefele aus Bayern dem Kloster ca. 2000 Mark, die für die Kirche zu verwenden waren. Sie wollte damit zur Erinnerung an ihre leibliche Schwester, die als Sr. Maria Augustina Oefele ins Kloster eingetreten war, beitragen. Mit diesem Geld wurde die Chororgel gestimmt und umgebaut. Der Orgelbauer «rückte sie zurück an die Wand und versetzte den Blasbalg, welcher daher hinter der Orgel angebracht war, in das Lokal über dem Chor.

Nach sechs Jahren wurde die Chororgel dennoch ersetzt. Orgelbauer Spaich aus Rapperswil erstellte in Teilen des alten Gehäuses einen Neubau mit mechanischer Traktur. Das Pfeifenwerk benötigte mehr Platz, sodass seitliche Anbauten notwendig wurden. Spätestens seit 1886 steht auf dieser Orgel eine Statue des Apostels Paulus aus dem 16. Jahrhundert. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 2308.70. Das erste Seelamt wurde auf diesem Instrument für Fr. Leopoldine Braun aus Wien gespielt, die für den Orgelbau als Erinnerung an Sr. M. Columba Fr. 1690.25 vermacht hatte. Die Restkosten beglichen Wohltäter. Damit verschwand auch die zweite, von Bossard höchstwahrscheinlich reparierte Orgel.

Dei Disposition lautete:	Flöte	4'
Manual C - f'''	Pedal C - d'	
Prinzipal	8'	angehängt
Föte	8'	keine Spielhilfen
Salizional	8'	Traktur und Registratur
	mechanisch	

Stimmung im Oktober 1928 durch Orgelbau Willisau AG, während der Kirchenrenovation zerlegt, nachher wiederum durch Orgelbauer Moser aufgerichtet und gestimmt; Reparatur vom 3. bis 7. November 1942 durch Orgelbauer Goll in Luzern; erneute Reinigung und Stimmung durch Orgelbau Frey, Cäcilien, Luzern, im Frühjahr 1948. Am 18. November 1949 wurde durch die Firma Frey in Luzern ein elektrisches Gebläse eingebaut (Fr. 1464.80); Stimmung durch Orgelbauer Goll am 5. September 1952, im Juni / Juli 1956 und wiederum im Mai 1962.

Mit Beginn der Restaurierung des Schwesternchores wurde die kleine Chororgel am 12. April 1978 demontiert. Am 22. April 1979 konnte der restaurierte Chor samt einer neuen Chororgel

durch Bischof Dr. Johannes Vonderach geweiht werden. Ein genauer Untersuch hatte ergeben, dass nur mehr Fragmente des Gehäuses aus dem 17. Jahrhundert stammten. In diese Zeit konnten auch die Schleierbretter datiert werden. Nach einer Expertise von Otto Tschümperlin in Schwyz schuf die Orgelbaufirma Goll in Luzern eine neue Orgel in einem Gehäuse, das dem Zustand, wie er im 17. Jahrhundert bestanden hatte, nachempfunden war. Wiederverwendet wurden die ausnahmsweise nicht vergoldeten, sondern bemalten Schleierbretter aus dem 17. Jahrhundert und die Paulusstatue, welche rund hundert Jahre älter ist. Die beiden letzteren Bestandteile kann Bossard noch gesehen haben.

Disposition
Manual

Gedackt	8'	Pedal
Spitzgamba	8'	angehängt
Prinzipal	4'	mechanische Spiel-
Rohrflöte	4'	und Registertraktur
Oktave	2'	

Erbauer: Orgelbau Goll AG, Luzern (Beat Grenacher und Jakob Schmid)

Komponistenjubiläen 2009

Johann Albrechtsberger	1736–1809
	200. Todestag
Carl Heinrich Graun	1703–1759
	250. Todestag
Georg Friedrich Händel	1685–1759
	250. Todestag
Joseph Haydn	1732–1809
	200. Todestag
Felix Mendelssohn Bartholdy	1809–1847
	200. Geburtstag
Henry Purcell	1659–1695
	350. Geburtstag
Franz Xaver Richter	1709–1789
	300. Geburtstag
Louis Spohr	1784–1859
	150. Todestag

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

„Stimmicals“ mit Uli Führe

Samstag, 5. Dezember 2009

9.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 16.00 Uhr

Goldau, Aula Schulhaus Sonnegg

(Parkplatz: Rigibahn oder Schulhausplatz)

Stimmtechnik: Jodel ↔ Klassik mit Nadja Räss

Samstag, 22. August 2009

9.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 16.00 Uhr

Einsiedeln

Orgelreise ins Himmelreich des Barock

Montag, 4. Mai - Mittwoch 6. Mai 2009

Orgelreise nach Oberschwaben

Montag, 4. Mai 2009

8.00 Uhr Abfahrt Goldau – 8.45 Uhr Treffpunkt Freienbach oder Pfäffikon (Car)

- 10.30 – 12.00 Uhr Stadtpfarrkirche Wangen: romantische Rieger-Orgel im frz. Stil
 12.00 – 13.00 Uhr Mittagessen im Fidelis Beck oder Pizzeria oder „zum Lamm“ (Eingangs Wangen)
 13.45 – 15.15 Uhr Isny: neue romantische Marienorgel
 16.00-16.45 Maria Steinbach: Kaffee und Kuchen
 16.45-17.30 Uhr Maria Steinbach: kleine Gabler-Orgel
 18.15 – 20.00 Uhr Rot an der Rot Holzhey-Orgel und Chororgel
 20.15 Uhr Ankunft Ochsenhausen Hotel Mohren, Nachtessen

Dienstag, 5. Mai 2009

- 8.00 – 9.00 Uhr Frühstück
 9.15 – 11.00 Uhr Ochsenhausen: Gabler-Orgel
 11.50 Uhr Ottobeuren: Mittagessen
 13.30 – 15.30 Uhr Benediktinerkloster: hist. Chororgel und gr. Marienorgel
 16. 45 Uhr Ankunft Ochsenhausen Hotel Mohren
 17.00- 19.30 Uhr Jordanbad (freiwillig)
 20.00 Uhr Ankunft Ochsenhausen Hotel Mohren, Nachtessen

Mittwoch, 6. Mai 2009

- 8.00 – 9.00 Uhr Frühstück
 10.00 – 11.00 Uhr Obermarchtal: hist. Holzhey-Orgel
 11.30 – 13.00 Uhr Zwiefalten: neue elektronische Orgel und Chororgel (Gabler, 1753)
 13.00 – 14.00 Uhr Mittagessen
 15.15– 16.45 Uhr Weingarten: Gabler-Orgel (Stefan Deboer)
 17.00 – 18.00 Uhr Kaffee im Kaffeehaus unter dem Kloster
 18.15 Uhr Abfahrt in die Schweiz
 ca. 21.15 Uhr Ankunft in der Schweiz

Kosten: - Die Kosten für den Car und die Spesen bezüglich Orgelbesuche übernimmt der Verein -
 - Die Übernachtungen und die Verpflegung, sowie der Eintritt ins Jordanbad wird von den Teilnehmenden getragen:

2 Übernachtungen (inkl. Frühstück) im Hotel Mohren: im Doppelzimmer 108,00-128,00 € pro Person

Einzelzimmer 152,00-172,00 €

Eintritt Jordanbad Erw. 8 €, Kinder 6 €, Fam. 15 €

Programm. Änderungen vorbehalten

Reise ins Himmelreich des Barock

Vor über 40 Jahren, am 18. Juni 1966, riefen sie auf Schloss Wolfegg die „Oberschwäbische Barockstrasse“ ins Leben, eine der ersten touristischen Strassen im Lande. Die vier auf über 700 km Länge ausgeschilderten Routen führen kreuz und quer durch Oberschwaben. Diese Landschaft zwischen Donau und Bodensee, Iller und badischer Grenze hat aber nicht etwa ein pfiffiger Tourismusmanager, sondern der grosse Kunstgelehrte Georg Dehio als „Himmelreich des Barock“ bezeichnet.

Barock gilt als kunst- und steingewordene Manifestation der Gegenreformation. Die Habsburger hatten die reformatorischen Strömungen in Oberschwaben abgeblockt und die Gegenreformation gestärkt. In bewusster Abkehr zum Protestantismus, der vor allem auf das Wort, die Bibel, setzt, vertraut die gegenreformatorische Strategie der Kraft der Sinne. Der Gläubige solle nicht nur belehrt, sondern ergriffen werden. Und wo und wie könnte das besser geschehen als in einer Barockkirche. Mit Weihrauch, Orgelschall, Pauken und Trompeten zelebriert man die Messen, zieht in prächtigen Prozessionen mit Kreuz und Fahnen durch die Fluren, führt zu den grossen Festen Theaterstücke auf, belebt das Wallfahrtswesen und den Heiligenkult.

Das Bauen zum Lobe Gottes kann aber erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts einsetzen, denn der 30-jährige Krieg hat Oberschwaben verheert und verwüstet. Man importiert den in Italien schon früher entstandenen Barockstil; auch die Künstler kommen zunächst von aussen, etwa aus Vorarlberg und aus dem Tessin. So wird Oberschwaben zur Grossbaustelle! Es entstehen die viel bewunderten Kirchen, Klöster, Kapellen, Schlösser und Pfarrhäuser. Sie alle bilden in der Regel Gesamtkunstwerke, in denen Architektur, Malerei, Stuck und Bildhauerei aufeinander abgestimmt sind. Visionär ist die Welt der Deckenbildner in den Gotteshäusern. Eine illusionistische Scheinarchitektur öffnet die Räume nach oben, verbindet Diesseits und Jenseits. Maria und die Heiligen fahren in den Himmel auf – die Kirche triumphiert. Engel bevölkern die Gotteshäuser, allein in der Basilika Weingarten lassen sich 2500 Putti und Hermen zählen.

Je später der Entstehungszeitpunkt der Kunstwerke, desto verschnörkelter und geschwungener sind die Formen. Barock verfeinert sich zu dekorativen Rokoko. Man überzeuge sich davon in Zwiefalten, das für viele von Neckarschwaben Anreisende so etwas wie ein Einfallstor zur oberchwäbischen Welt des Barock bildet. Stuck und Malerei durchdringen sich hier auf das Innigste.

Warum wird gerade Oberschwaben das «Himmelreich des Barock» genannt: Michael Barczyk, der Bad Waldseer Stadtarchivar, gibt darauf eine einleuchtende Antwort: Die Klöster hatten Geld, sie seien die «Initiatoren der barocken Bauwut» gewesen. Ihnen verdanken wir fast alle barocken Denkmäler und fast alle bedeutenden Orgeln in Oberschwaben.

Den grossen Orgelbauer Joseph Gabler (1700-1771) zu rühmen, hiesse, Zinnpfeifen auf den Weingartner Martinsberg zu tragen. Wie kein Anderer verkörpert der geniale Orgelbauer und chaotische Geschäftsmann den barocken Orgelbau in Oberschwaben. Sein Erstlingswerk in Ochsenhausen und die 1750 vollendete Orgel in Weingarten gehören zu den grossen deutschen Denkmälerorgeln. Neben dem Bau der Weingartner Monumentalorgel war Gabler auch in Ravensburg mehrfach tätig. Sein Sohn Franz Xaver trat 1758 in Altshausen als Orgelbauer in Erscheinung, aber nicht in die grossen Fussstapfen seines Vaters (Historische Orgeln in Oberschwaben, Kunstverlag Josef Fink)

Die Reisetour

Wir werden die Reise mit einer romantischen Rieger-Orgel im französischen Stil in Wangen beginnen. Die schöne idyllische Altstadt von Wangen bietet ein schönes Ambiente. Die katholische Stadtpfarrkirche St. Martin ist seit 1180 urkundlich belegt. Seit 1521 ist ein «orgenÿst» erwähnt. Der berühmte Orgelbauer Jörg Ebert, in Wangen «Eberhardt» genannt, und sein Sohn Matthias verbrachten hier etliche Jahre. Darüber hinaus war Zacheus Ebert (gest. 1615, Enkel von Jörg?) in Wangen tätig. Jörg Eberts Sohn Hans wurde 1547 Organist in Freiburg, Die Sippe Ebert /Eberhardt spielte in der Reichsstadt eine gewisse Rolle.

Nach einer langen Orgelgeschichte wird 1987 eine neue Orgel von Rieger erbaut mit Schleifladen mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur.

In Isny erwartet uns die neue romantische Marienorgel. Seit 1888 ist die Pfarrkirche St. Maria Pfarrei. Die Kirche wurde von Joseph Cades erbaut. Die Orgel von Josef Maier wurde 2005 mit drei Manualen und 33 Register errichtet. Die Schleifladen sind mit mechanischer Spieltraktur und die Register mit elektrischer Traktur ausgerüstet.

Erstmals in Maria Steinbach werden wir auf eine kleine Gabler-Orgel stossen. Der Abschluss des Tages bildet die fantastische historische Orgel von Johann Nepomuk Holzhey. Der letzte Abt von

Rot, Nikolaus Betscher, dessen Kompositionen bis heute aufgeführt werden, erteilte Holzhey, nachdem er schon 1785-87 die Chororgel geschaffen hatte, auch für die Hauptorgel den Auftrag. Neben dem französischen Klangcharakter zeugt auch das schlichte, klare und doch elegante Gehäuse vom neuen Geist des Klassizismus, das dieses 1793 vollendete Instrument verkörpert. Diese Orgel zählt mit ihren drei Manualen und 38 Registern zu den bedeutendsten historischen Barockorgeln Süddeutschlands.

Am zweiten Tag stehen zwei gigantische Orgeln auf dem Programm: Das Erstlingswerk von Joseph Gabler und die beiden Orgel von der Benediktinerabtei Ottobeuren. In Ochsenhausen wurde 1700 Joseph Gabler geboren und bildete sich vermutlich ab 1719/20 in Mainz am Rhein zum Orgelbauer aus. 1728 vertraute Abt Coelestin Frener dem jungen, bis dahin gänzlich unbekannten Orglemacher den Bau der Hauptorgel in der Klosterkirche Ochsenhausen an. Ein monumentales Werk sollte es werden: «...von solcher Grossartigkeit, dass es ein grösseres in Schwaben bis dato nicht gegeben hat». So entstand zwischen 1728 und 1734 Gablers erstes Meisterwerk, über das der Neresheimer Pater Placidus Mayr im Jahr 1734 schrieb, er hab «... kein besseres Werkh nirgend angetroffen als zu Ochsenhausen».

In Ottobeuren sind drei Orgeln zu besichtigen: Die

viermanualige Marienorgel von Klais, Bonn (Sanierung 2001/02) Die Disposition lehnt sich bewußt an die klassische Orgel des französischen Barock und der Symphonik an, verbunden mit einer Abkehr vom „orgelbewegten“ Neobarock norddeutscher Ausprägung, was nicht zuletzt auch an den beiden Schwellwerken sichtbar wird. Für das neue Selbstbewußtsein spricht der moderne Prospektentwurf, der inspiriert ist von der barocken Umgebung, aber keineswegs eine Kopie barocker Entwürfe darstellt. Die beiden Chororgeln sind die weithin berühmten barocken Chororgeln von Karl Joseph Riepp: die viermanualige Dreifaltigkeitsorgel mit 47 Registern und die zweimanualige Heiliggeistorgel mit 27 Registern, beide mit französischem Klangbild. Auf der Heimreise werden wir das gigantische Werk von Holzhey besuchen. Das 1782-84 in einem Rokokogehäuse errichtet Werk hat 41 Register auf drei Manualen und Pedal verteilt. Trotz zahlreicher Reperaturen und Umbauten befinden sich etwa 70% der Pfeifen im Originalzustand. In Zwiefalten erwartet uns wieder eine Chororgel von Gabler und den Abschluss der Reise bildet die berühmte Weingartner Orgel, Gablers zweites Meisterwerk, das wegen der sagenumwobenen Vox humana, einer echten menschlichen Stimme berühmt wurde (s. letzte Seite).

Absender:

.....

(Anmeldetalon in Couvert an folgende Adresse schicken)



Organisten- und
Chorleiterverein
Kanton Schwyz

Esther Rickenbach
Bumeli 12
6410 Goldau

Musikschule Muotathal-Illegau

sucht per sofort oder nach Absprache eine Lehrperson für die Leitung Kinderchor und Sologesang.

Pensum 2 Stunden Wöchentlich.

Die interessierten Lehrpersonen sollen sich per Telefon oder E-Mail bei folgender Adresse melden:

Ivan Vidmar (Musikschulleiter)

Grossmatt 34, 6440 Brunnen

Handy: 079 424 97 74,

E-Mail:ivan.vidmar@bluewin.ch

Impressum:

Redaktion: Esther Rickenbach

Bumeli 12

6410 Goldau

Tel 041 / 855 31 09

e-mail: esther.rickenbach@chororgel.ch

Erscheint ungefähr vierteljährlich:

Anfang März, Mai, September, Dezember

Redaktionsschluss

jeweils Mitte Februar, April, August, November

Die Weingartner Saga:

Gabler arbeitete jahrelang daran, die menschliche Stimme nachzuahmen. Doch trotz aller Anstrengungen misslangen alle seine Versuche. Er bearbeitete die verschiedensten Holzarten und Metallmischungen, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Da flüsterte ihm der Böse bei Nacht ins Ohr, dass er ihm helfe, wenn er ihm seine Seele verschreibe.

Gabler ging darauf ein und in einer stürmischen Nacht schlich sich Gabler aus dem Kloster fort an den vereinbarten Platz. Und der Leibhaftige erschien tatsächlich, Gabler verschrieb dem Teufel mit seinem Blut die Seele und erhielt dafür ein

Stück Metall, das er zum Pfeifenguss verwenden sollte.

Die Pfeife wurde gegossen und tatsächlich erklang die Vox humana wie eines Menschen Stimme. Doch sein Glück währte nicht lange. Die Mönche waren von dem Gesang so verwirrt, dass sie den Gottesdiensten nicht mehr mit Andacht folgen konnten. Der Abt lässt Gabler vorführen und der gesteht die Tat. Es wird Gabler der Prozess gemacht und er soll samt dem Teufelsregister verbrannt werden. Vorher sollte er aber einen würdigen Ersatz herstellen. Dieser gelang Gabler so gut, dass der Abt ihm gnädig das Leben schenkte.

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

Montag, 4. Mai - Mittwoch 6. Mai 2009

Orgelreise ins Himmelreich des Barock

Oberschwaben ist das „Himmelreich des Barock“ mit einigen zauberhaften Instrumenten, insbesondere des Orgelbauers Josef Gabler, der in der Geschichte des Orgelbaus ein absoluter Visionär war und fabelhafte Instrumente mit phenomenalen Neuerungen schaffte, die auch heute noch intakt funktionieren und immer wieder mit ihren Klängen auch moderne Ohren berauschen.

Name

☐ Anzahl Erwachsene Personen total

☐ Anzahl Kinder total

Einsendeschluss: 19.3.2009